

Willste nicht wenigstens 'nen Kleinkredit aufnehmen?!!

Autor(en): **Sobe [Zimmer, Peter]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **126 (2000)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geliebter Wurm

LISA STOCKER

ER LIEBTE. Er liebte jeden Wurm und jeden Schmetterling. Ich liebte ausschliesslich meinen Appenzellerhund. Er war Künstler. Ich kannte Museen nur von aussen. Er spielte virtuos Klavier – ich nur rudimentär Blockflöte. Er kam aus einer aristokratischen Ambassadorsfamilie – ich aus dem tiefsten schweizerischen Proletariat. Er hatte eine auffällige, fast grafische Schrift. Ich blieb beharrlich bei dem, was ich in der dritten Klasse gelernt hatte: Schweizer Schulschrift. Er lebte zielgerichtet, wusste immer haargenau, wofür er sich interessierte und was er konsequent ablehnte. Ich hingegen verzettelte mich in orientierungsloser Neugier für alles mögliche.

Er liebte Bartok und Schostakowic, aber nicht Mozart. Ich liebte Bach genau so wie Scarlatti, die Beach Boys und die Zillertaler Domschatzen. Er würdigte jeden Schluck Wein, ich aber war wählerisch, kaufte nie importierten Wein, hasste mazedonischen Cabernet Sauvignon und kalifornischen Pinot Noir. Steis trug er ein Skizzenbuch bei sich – ich nur mein Beauty Case. Er ging jederzeit aufrecht, hielt sich immer kerzengerade, während ich schon die Schultern fallen liess, wenn ein totes Mäuschen am Wegrand lag. Er las nur ausgewählte Bücher mit erheblichem Gehalt: Rousseaus Erkenntnisse, Flaubert, Rimbaud. Ich las alles, was mir vor die Augen kam. Er war ein standhafter, erklärter Nichtraucher, und ich paffte hemmungslos. Er hatte schnell Kontakt zu den seltsamsten Leuten – ich sprach nur mit dem Milchmann und mit meiner

Mutter. Er liebte die Hitze. Ich nicht. Er fror nie. Ich immer. Er war nie krank. Ich dauernd. Er war in der Lage, immer und überall hilfreiche Menschen zu finden; sie gaben ihm Geld, sie gaben ihm Obdach. Ich hingegen erhob stets den Anspruch, alles selbst zu können.

Er hasste Autos, er sagte, das seien Dreckschleudern, und deshalb besass er auch keinen Fahrausweis. Ich chauffierte ihn an Ausstellungen und Konzerte.

Er war ausgesprochen musikalisch. Ich sang nur im Kirchenchor.

Er studierte eingehend die Werke von Michelangelo und Keith Haring, während ich Radieschen pflanzte.

Er kannte alle Filme von Antonioni, Fellini und Kubrick. Ich nicht.

Er liebte mich. Ich liebte ihn nie genug.

Er bezirzte alle Leute mit seinem Charme. Ich kochte für seine Gäste Kaffee und wusch die Tassen ab. Mit entschlossener Energie kaufte er ein baufälliges Haus. Ich zupfte das Unkraut aus, mischte Beton und schaufelte die Sandhaufen aus der Einfahrt.

Ich war immer müde. Er nie.

Ich stand früh auf. Er nicht.

Ich ging zeitig schlafen. Er spät.

Er sprach perfekt Französisch und ich war kaum des Hochdeutschen mächtig.

Er fourtierte sich einen Deut um Konventionen. Ich wollte immer allen alles recht machen.

Er war Kosmopolit. Ich liebte lediglich das Tiggenburg.

Er gab sich nie mit Kleinigkeiten ab. Ich saugte Staub, hackte Holz, pflanzte Feigenbäume und mistete den Hühnerstall.

Er konnte stundenlang reden – ich hörte zu.

Er kannte keine Gefahren. Ich sagte: «Pass auf! Hier gibt es vielleicht Vipern/Diebe/Betreibungsbeamte!» Er hatte eine unglaubliche Leidenschaft für ferne Länder. Er unternahm ausgedehnte Reisen nach Bur-

kina Faso, nach Assuan, nach Feuerland. Ich studierte die Fahrpläne, organisierte Tickets, lagerte die Möbel ein.

Er sagte: «Ich bin die Blume des Tales» («sono il fiore della valle»).

Ich sagte: «Ich bin ein Nichts». Nach Jahren hab' ich ihn jetzt wiedergesehen. Er ging schleppend, er liess die Schultern hängen, er stank nach alter Wäsche und sagte: «Wann geht der nächste Zug?».

